

UNTER VIER AUGEN

*Es gibt diesen einen Moment, den
einen Satz, der alles verändert*



Wiedersehensfreude in Hamburg: Guido und Paulina kennen sich aus seiner Sendung „Shopping Queen“

Unsere Konkurrenz war lebensgefährlich

FOTOS MELINA MÖRS DORF • AUFGEZEICHNET VON NIKOLA HAAKS



Paulina und ihre Zwillingsschwester verließen mit 18 gemeinsam Bulgarien. Die nächsten Jahre waren hart: Beide waren magersüchtig und gefangen in ihrer komplizierten Verbindung zueinander. Die 35-Jährige hat lange gebraucht, sich zu befreien, und spricht mit Guido darüber

Paulina, schön dich zu sehen! Wir kennen uns aus dem Zwillingsspecial von „Shopping Queen“, schon da hat man das spezielle Verhältnis von dir und deiner Schwester gemerkt.

Aber ihr habt auch eine Wahnsinnsgeschichte: Mit 18 seid ihr zusammen ausgewandert...

Unser beider Traum war es, Modedesign zu studieren. Wir waren in Bulgarien auf eine deutsche Schule gegangen und hatten dort 2002 unser Abi gemacht, konnten also fließend Deutsch. Uns war klar, dass wir aus der kleinen Stadt an der griechisch-türkischen Grenze, in der wir lebten, wegmüssen. Aber wir hatten kaum Geld. Klar war auch, dass unsere Eltern uns nicht unterstützen könnten.

Wo seid ihr dann hin?

Wir haben uns Deutschland auf der Karte angeguckt: Was ist die südlichste Stadt? Okay, Freiburg. Dann haben wir einen Flug gebucht und sind mit 300 Euro pro Person dorthin. Wir wussten, dass man für Modedesign diverse Eignungstests braucht, außerdem gibt es das nicht an einer staatlichen Universität. Also haben wir uns erst mal für Kunstgeschichte einschreiben lassen.

Ihr hattet auch beide diesen identischen Traum?

Ja, wir waren bei aller Unterschiedlichkeit auch sehr eng beieinander und zu

der Zeit wirklich ein Herz und eine Seele. Ich wäre nirgendwo ohne meine Schwester hingegangen.

Wovon habt ihr gelebt?

Ich habe bei McDonald's die Klos geputzt. Tagsüber Ästhetikvorlesungen, danach Toiletten sauber machen ...

Und ihr wart ja zu der Zeit auch noch beide schwer krank...

Ja, wir waren schon seit vielen Jahren magersüchtig. Ich habe damals 29 Kilo gewogen. Wir hatten tatsächlich zusammen mit ungefähr zwölf Jahren angefangen zu hungern.

Wie haben deine Eltern darauf reagiert?

Mein Vater wollte damit nie etwas zu tun haben, und meine Mutter hat sich sehr viele Sorgen gemacht, aber sie war auch einfach hilflos.

Kannst du dir zurückblickend erklären, was der Auslöser für die Krankheit war?

Das hat ja immer verschiedene Gründe, aber einer war sicher, dass wir in eine Art Konkurrenz gegangen sind. Am Anfang wollte ich einfach ein bisschen dünner sein als meine Schwester. Und dann musste sie natürlich auch dünner sein. Und so entstand ein Wettkampf, durch den wir fast zu Tode gekommen wären. Ich weiß tatsächlich gar nicht, wie wir das körperlich all die Jahre durchgestanden haben.

Hungern macht einen ja auch auf eine bestimmte Art zäh, oder? Aber man sieht daran, dass ihr

bei aller Liebe auch wirklich ein sehr ambivalentes Verhältnis zueinander hattet.

Es war wirklich kompliziert. Als Kinder sollten wir immer sehr gleich sein, obwohl wir schon auch sehr unterschiedlich waren. Wir hatten beide unsere eigene Art, wurden aber immer gleich angezogen und waren die kleinen süßen Zwillingmädchen zum Vorzeigen. Unsere Mutter war sehr im Außen orientiert und gefühlsmäßig eher kühl. Man durfte keine Schwäche zeigen, musste möglichst funktionieren. Das ist bestimmt auch ein Grund für unsere Essstörung gewesen. Die Krankheit war ein Versuch, die Kontrolle über das eigene Sein zurückzuerobern. **Heute seid ihr beide geheilt. Wie und wann habt ihr die Krankheit in den Griff bekommen?**

DAS SCHWERSTE WAR...

... das Leben und die Gesundheit anzunehmen und das Trauma meiner alten Krankheitsgeschichte mit allen Nachwirkungen hinter mir zu lassen.

DAS SCHÖNSTE IST...

... zu erkennen, dass alles existenzielle Kämpfen ums (Über-) Leben sich definitiv gelohnt hat und dass ich meinen Kindheitstraum, Mode zu kreieren, ausleben darf.



Mit 22 hat meine Schwester sich als Erste befreit. Sie hat ohne Ärzte oder Therapie plötzlich gesagt: So, jetzt fange ich an zu essen, ist mir scheißegal. Ich will leben.

Habt ihr damals noch zusammen gewohnt?

Ja, die ganze Zeit. Ich habe immer mal versucht, mir eine Wohnung zu suchen und ausziehen, ich wollte immer weg, aber ich habe es irgendwie nicht geschafft. Meine Schwester ging wegen eines Stipendiums für kurze Zeit nach Grenoble und war dort verliebt in einen Mexikaner. Das war der Grund dafür, dass sie wieder essen wollte, glaube ich.

Und du hast dann nachgezogen?
So einfach ist es doch nicht.

Ich war zu der Zeit für vier Wochen in einer psychosomatischen Klinik. Die Frau eines Kunstgeschichteprofessors hatte uns irgendwie ins Herz geschlossen und sich darum gekümmert, dass wir Hilfe bekamen. Ich habe diese Hilfe in Form eines Klinikaufenthalts dann angenommen, meine Schwester nicht. Die schickte dafür fröhliche Fotos aus Grenoble, und ich dachte: Nee, die packt jetzt ihr Leben an und ich sitze in dieser bescheuerten Klinik mit so Esoterikern. *(lacht)*

... und sie küsst den Mexikaner!

Genau! Und zu mir sagten die Ärzte in der Klinik: Wenn Sie jetzt nichts tun, sind Sie in ein paar Wochen tot. Dann bekam ich noch eine Postkarte von einem Freund aus Georgien, der schrieb so sinngemäß: „Paulina, das Leben braucht dich.“ Und dann machte es bei mir auch

Klick. Leben oder sterben? Da gibt es nur eine Antwort.

Und als der Schalter schließlich umgelegt war, war es vorbei?

Es ist erstaunlich, ja, aber dann ging es auf einmal wieder.

Ich glaube, es gibt diesen einen Moment, den einen Satz, der alles verändert... war das dann auch der Moment, in dem du dich von deiner Schwester befreien konntest? Du hast mal gesagt, dass sie gegangen ist, war im Nachhinein gesehen das größte Glück.

Ich glaube, wir wären sonst verrückt geworden. Aber wir waren zunächst

noch zwei, drei Jahre zusammen in Freiburg, haben zu Ende studiert, und irgendwann hat sie einen Franzosen kennengelernt, der heute ihr Mann ist. Seinetwegen ist sie dann nach Paris gegangen, und ich war zuerst total beleidigt. Da kommt so ein Mann und nimmt mir das Wertvollste, was ich habe: mein Zwillingsschwesterherz. So hat es sich jedenfalls angefühlt.

Du hast ja auch schon mal erwähnt, dass du dich emotional nie so richtig auf einen Mann einlassen konntest, weil du immer deine Schwester als Back-up hattest.

Ja, ich bin die Emotionalere, und ich hing mehr von ihr ab als sie von mir. Ich habe ihre Wärme mehr gebraucht. Ich hatte auch immer nur dramatische Liebesbeziehungen.

Fühlte sich das wie ein Verrat an, als sie den Mann kennenlernte?

Ein bisschen schon. Als sie weg war, war ich sehr rastlos, bin viel umgezogen und war immer auf der Suche nach der anderen Hälfte, nach einer Seelenverwandtschaft. Das war, glaube ich, auch eine schwere Bürde für einen Mann. Jetzt habe ich seit vier Jahren eine Beziehung, das ist schon ein großer Fortschritt für mich.

Wie hast du das geschafft?

Ich habe mir vorgenommen, dass ich endlich eine richtige Beziehung führen will. *(lacht)*

Du scheinst sehr willensstark zu sein: Ich will wieder essen, ich will eine Beziehung führen... Steinbock halt! Was bist du für ein Sternzeichen, Guido?

Stier, Aszendent Jungfrau. Ich bin sehr fleißig, aber ich will auch gern, dass alles so bleibt, wie es ist. Ich bin ganz schnell woanders, aber ich nehme immer alles mit! Ich bin auch viel umgezogen, aber die großen LKWs reisen immer hinterher. Aber du hattest ja auch immer eine große Last dabei: deine Schwester. Wie hast du dich denn schließlich emanzipiert von ihr?

Ich bin nach dem Studium nach München gezogen, aber ich habe lange Zeit einen Ersatz für sie gesucht. Ich hatte eine sehr exzessive Phase, habe mich durch die Clubs treiben lassen und habe versucht, diesen Mangel zu kompensieren. Irgendwann habe ich über Facebook eine Frau kennengelernt, die war wie meine Schwester. Mit der entwickelte sich eine sehr enge Freundschaft. Sie wollte irgendwann mehr, also eine Beziehung, aber das war gar nichts für mich.



Paulina mit ihrer eigenen Kollektion in ihrem Conceptstore „Paulinas Friends“
paulinasfriends.com



Ich saß irgendwann vor einem weißen Blatt Papier: Was willst du eigentlich aus deinem Leben machen?

Du hast eine großartige Kraft, die Menschen bleiben an dir hängen, du machst Sinn in diesem Leben – so habe ich dich auch empfunden. Das hat mich tief berührt. Du bist trotz allem auch deinen Weg gegangen.

Ja, irgendwie haben sich die Dinge gut ergeben. Ich war nach dem Studium im Kulturbereich tätig, das war meine große Leidenschaft. Die hat mich dann auch nach Berlin geführt, dort habe ich schließlich eine Galerie geleitet. Mein letzter Job war als Leiterin Marketing/Vertrieb bei einem Verlag für Kunst und Design, bevor ich mich selbstständig gemacht habe.

Aber im Kulturbereich verdient man auch nicht so rasend viel, oder?

Nein, und leider wird auch erwartet, dass man sich bei alten Männern hochschläft.

Hast du auch...?

Nein, um Gottes Willen! Ich wollte auch nie von einem Mann abhängig sein. Also saß ich irgendwann vor einem weißen Blatt Papier und habe mich gefragt: Was willst du eigentlich aus deinem Leben machen?

Und was hast du draufgeschrieben?

Ich wollte die Galerieszene revolutionieren, indem ich eine Art Conceptstore mit den Kunst- & Designwerken anderer mache. Ich hatte dann einen Pop-up-Store im Bikinihaus. Das war toll, aber irgendwann bekam ich Panikattacken, weil der Druck so stark war. Und meine eigenen Sachen kamen immer noch nicht vor. Ich habe mich schließlich gefragt: Wo bin ich eigentlich bei all dem? Und dann habe ich meinen jetzigen permanenten Laden in Berlin-



So gleich und doch so anders: Paulina mit Yoanna (links)



Partnerlook: die beiden mit ihrer Mutter als Kleinkinder in Bulgarien

Mitte entdeckt. Vor einem halben Jahr habe ich angefangen, eigene Stoffe zu designen. Mittlerweile habe ich schon meine zweite Modekollektion entworfen. Ich lebe also nun doch meinen Traum als Designerin!

Fühlst du dich jetzt angekommen?

Nein, überhaupt nicht. *(lacht)*

Vielleicht ist Ankommen auch gar nicht dein Ding, oder? Solange du rollst, lebst du...

Ja, das stimmt! Der Laden ist auch schon wieder so ein Verhängnis für mich. Er hemmt mich, denn ich habe viele feste Kosten. Aber ich vertraue aufs Leben, da wird sicher noch was Spannendes kommen. Man muss zwar auch was dafür tun, aber es lohnt sich, nach diesen magischen Momenten zu suchen.

Wie würdest du den Kontakt zu deiner Schwester heute beschreiben?

Sie lebt in Paris und hat erfolgreich promoviert, also einen ganz anderen Weg eingeschlagen. Dazu ist sie Mutter geworden. Wir haben uns zwar etwas auseinanderentwickelt, aber das ist auch gut so. Wir lieben uns nach wie vor sehr und besuchen uns oft. Es ist ein Vorteil, eine Familie zu haben, die auf drei Länder verteilt ist. 

Du hast auch etwas Außergewöhnliches erlebt und möchtest mit Guido sprechen? Bewirb dich unter redaktion@guido-magazin.de